



## Echo von Prösitz (2013)

Kunstwerke, die während der Symposien für den öffentlichen Raum entstehen, verbleiben in Prösitz, um dort ihre gesamte öffentliche Wirkung zu entfalten. Der „ländliche“ Mensch wird an Kunst herangeführt und diese in das normale Leben integriert.

Auch Eva von der Stein beschäftigte sich als Stipendiatin während mehrerer „Symposien für Bildhauerinnen mit Kindern“ mit Kunst im öffentlichem Raum. Nachdem die Künstlerin bereits 2001 sogenannte „Dorfmarken“ (Ziegelgroßskulpturen) zur Aktivierung Prösitzer Brachflächen in den dörflichen Raum integrierte, sollte 2002 eine erste Vorarbeit zur Markierung der Dorfmitte als Platz für die Dorfgemeinschaft folgen. Spätestens 2003 kam mit an verschiedenen Standorten positionierten „Schallfallen“ (Ziegelröhren, die verschiedene Frequenzen hörbar machen) die Verarbeitung und der Einbezug der Prösitzschen Verkehrsproblematik ins Spiel. Vorauszuschicken wäre, dass das winzige an der A14 in einer Talsenke gelegene Prösitz ein „Abwanderungsort“ ist. Hier leben noch circa 50 Menschen, das Durchschnittsalter beträgt etwa 60 Jahre. Gründe allein sind nicht nur in den schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen zu finden. Jeder Punkt des Ortes ist von Autobahnlärm geflutet, 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr. Kunstschaffende in Prösitz kommen zwangsläufig dazu, sich mit der situativen Umweltproblematik auseinander zu setzen. Doch diese Auseinandersetzung ist „künstlerischer Widerstand“, kein aggressives Gegen-Etwas, sondern als „Ver- und Umarbeiten“ dessen was stört zu begreifen und könnte schließlich Vorbild sein für politische Maßnahmen.

Dass Eva von der Stein mit der Gestaltung des Dorfplatzes ein interkulturelles, intersoziales Kunstobjekt – das „Echo von Prösitz“ – schuf, war und ist ein großer Glücksfall. Die Einwohner des Ortes erhielten einen zentralen Platz als Kommunikationsmittelpunkt. Kunst, die bleibt, macht das Herz des Dorfes aus. Das Rondell aus Ziegelsteinen mit einem Durchmesser von 10,73 Metern, umgeben von einer kniehohen Mauer, entwickelt einen speziellen Hall, steht eine Person in dessen Mitte und spricht. Das „Echo von Prösitz“ ist demnach eher ein akustisches Hall-Phänomen, als ein Echo. Und doch wirkt dieses Klangphänomen auf Sicht- und Hörweite zur A14 wie ein akustisches Abschotten, eine künstliche und künstlerische Wegnahme bzw. ein Zurückwerfen des Autobahnlärms auf sich selbst. Und weiteres ist besonderes an diesem Echo-Objekt: Durch das Rondell verläuft eine Grundstücksgrenze. Die eine Hälfte ist privat, die andere gehört der Kommune. Die Realisierung des Projektes war abhängig vom „Okay“ beider Partner und nur vom Miteinander konnte die gesamte Gemeinschaft profitieren. Profitiert haben auch die zehn jugendlichen Strafgefangenen aus der Jugendvollzugsanstalt Zeithain (Torgau). Die Gruppe arbeitete beim Aufbau des Objektes körperlich hart und konnte ihre Muskelkraft beim Schleppen der Klinker erproben. (Natascha G. Allner)

